



Osten, Am Markt, Kirche St. Petri, Innenraum nach Osten



Osten, Am Markt, Kirche St. Petri, 1746/47, Arch. J. L. Prey, Nordansicht

laufenden Dorffleths nach Osten um (hier 1980/81 Anlage der Straße Am Dubben).

Der Ort, in dem sich Fischer, Schiffer, Handwerker und Kaufleute niederließen, wurde zum wirtschaftlichen Mittelpunkt des Kirchspiels und konnte im Verlauf des 18. Jh. einen Aufschwung verzeichnen, der sich u. a. in der Ausweitung der Siedlung durch das neue Wohngebiet Hinter den Höfen niederschlug. Die nach einem Brand 1773 zerstörten 42 Wohnhäuser wurden bald wieder aufgebaut. Steigende landwirtschaftliche Erträge, aufblühende Ziegeleien, ein erhöhter Schiffsverkehr und der Zuzug kapitalkräftiger ehemaliger Bauern wirkten sich um 1800 förderlich auf das Wirtschaftsleben des von 1852 bis 1885 als Amts- und Gerichtssitz fungierenden Ortes aus, ebenso die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der 2. Hälfte des 19. Jh., z. B. durch den Bau der Landstraße Lamstedt-Neuland 1862. Im ausgehenden 19. Jh. setzte, bedingt durch Industrialisierung, fallende Getreidepreise und die Aufgabe von Ziegeleien, eine rückläufige Bewegung ein, die auch der Bau der Schwebefähre 1909 letztlich nicht aufhalten konnte und die sich in der sinkenden Einwohnerzahl widerspiegelte.

Die Bebauung Ostens folgt der Linie des Osteideichs und verdichtet sich in dem um die Kirche gruppierten Kern. Das Gebiet nordöstlich der Kirche erschließen in paralleler Führung Fährstraße und Lange Straße, wobei die Grenze des Altsiedelbereichs die heutige Birkenstraße markiert. Das nach Nordosten anschließende Areal wurde erst ab 1951 bebaut.

Ev. Kirche St. Petri

Das bereits von weitem das Ortsbild dominierende Bauwerk stellt die im Zentrum auf einer zum Deich ansteigenden Wurt gelegene St. Petri Kirche am Südrand des Marktplatzes dar. Nach dem Abbruch des um 1396 errichteten Vorgängerbau wurde sie 1746/47 nach Plänen des Architekten Johann Leonhard Prey (Hamburg), des Miterbauers der Michaeliskirche in Hamburg, als Backsteinsaal mit dreiseitigem Ostabschluß unter einem Mansarddach errichtet. Im Westen erhebt sich ein stattlicher dreigeschossiger Turm, bekrönt von einer geschweiften Haube mit steilem Helm. Den ausgewogen proportionierten Baukörper zeichnet ein strenges System aus einer mehrfachen, feinen Stufung der Wandfläche aus: Die vorderste Gliederungsebene bilden Pilaster, zwischen denen in vertieften Rechteckfeldern flachbogige Fenster sitzen (anlässlich der Renovierung 1962–67 Ersatz der Eisensprossenfenster des 19. Jh. durch bleiverglaste Holzrahmenfenster).

Der weite, lichte Innenraum, gedeckt von einer flachbogigen Holztonne mit Rocaille-Stukkaturen, wird durch eine umlaufende Empore und die darunter die Wandflächen umziehenden Priecheu zusammengebunden, die in zweigeschossiger Form zu dem monumentalen Kanzelaltar aus der Erbauungszeit überleiten. Die durch ihre Homogenität beeindruckende Ausstattung wird vervollständigt durch den Prospekt der 1750–52 geschaffenen Orgel des Jacob Albrecht aus Lamstedt, deren Werk 1890 durch die Gebr. Pernerell (Thüringen) erneuert wurde. Im Anschluß an umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an